



Deutscher Bundestag

Kommission zur Wahrnehmung
der Belange der Kinder
(Kinderkommission)

Die Vorsitzende
Miriam Gruß, MdB

Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Dienstgebäude: Dorotheenstr. 88

☎ (030) 227-30551

 (030) 227-36055

kinderkommission@bundestag.de

Kommissionsdrucksache

16. Wahlperiode

16/17

Berlin, 7.4.2008

Stellungnahme der Kinderkommission des Deutschen Bundestags zum Thema „Kinder und Kultur“

Eigenständige Kulturpolitik für Kinder und Jugendliche etablieren

Wenn es um Kultur geht, dann geht es selten um Kinder - wenn von Kindern die Rede ist, dann spricht man kaum von Kultur

Dieser Befund zum Thema „Kinder und Kultur“ ist ernüchternd. Damit läuft die deutsche Kulturlandschaft Gefahr, ihre Zukunft zu verspielen. Die Bedeutung von Kultur für unsere Gesellschaft und gerade die Bedeutung von Kultur für unsere Kinder wird systematisch vernachlässigt. Was eine Gesellschaft verliert, die ihre Kultur vernachlässigt, ist nicht weniger als ihre Identität.

Seit Jahren ist die Begeisterung für Kunst und Kultur sowie die Nachfrage nach kulturellen Angeboten dramatisch rückläufig. Der Grundstein für jedes kulturelle Interesse wird in den Jahren der Kindheit gelegt. Je früher ein Mensch mit Kunst und Kultur in Berührung kommt, desto intensiver und desto nachhaltiger wird sein lebenslanges kulturelles Interesse ausgeprägt sein.

Aktives wie passives kulturelles Erleben entfaltet seine Wirkung weit über den Kulturbereich hinaus. Ein Kind, das ein Instrument lernt, singt, tanzt oder Theater spielt, entwickelt spielerisch und selbstverständlich Kompetenzen, die ihm ein Leben lang von Vorteil sein werden. Dazu gehören Kreativität, Durchhaltevermögen, Konzentrationsfähigkeit und Abstraktionsvermögen ebenso wie Flexibilität, Toleranz, Zuverlässigkeit, Selbstbewusstsein und Vorstellungskraft. Die Vermittlung dieser Schlüsselkompetenzen über vergleichsweise einfache Mittel der kulturellen Bildung legt den Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiografie.

Darüber hinaus ermöglicht kulturelle Bildung insbesondere benachteiligten Kindern und Jugendlichen den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration. Im Chor oder Orchester spielt der sozioökonomische Hintergrund eines Kindes oder seine Herkunft keine Rolle. Wo der Beitrag jedes Einzelnen zählt, lernen Kinder über kulturelle und finanzielle Grenzen hinweg, sich aufeinander zu verlassen und einander zu helfen. Das gemeinsame Erleben von Kultur wirkt somit einem Trend der zunehmenden Ausgrenzung benachteiligter Kinder und Jugendlicher entgegen.

Die kulturelle Infrastruktur für Kinder und Jugendliche weist jedoch erhebliche Defizite auf. Musikschulen und Kindertheater sind gezwungen zu schließen, eng kalkulierte Fördermittel machen eine langfristige Planung der Einrichtungen oft unmöglich, Tanz- und Theaterprojekte für Kinder und Jugendliche stehen und fallen mit Spenden und Zuwendungen aus privater Hand oder durch Stiftungen.

Kulturelle Bildung im Kindergarten und in der Schule verliert bundesweit seit Jahren an Gewicht. Der Ausfall des Musikunterrichts an Grundschulen ist erschreckend und viel zu wenige Schulen verfügen über ein Theater, ähnliche geeignete Räume oder gar eine Bibliothek. Schulausflüge und Exkursionen im Klassenverband finden immer seltener den Weg in kulturelle Einrichtungen wie Theater, Konzerthäuser oder Museen. Der schon seit langem angeordnete Fachlehrermangel wird immer gravierender und kulturell-pädagogische Inhalte in der Lehrer- und Erzieherausbildung verlieren weiter an Stellenwert.

Kulturelle Bildung soll zu einer Selbstverständlichkeit für jedes Kind werden - für Eltern, Schulen, Kindergärten, die Kommunen und die Länder. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer „Kulturpolitik für Kinder“. Aus diesem Grund hat sich die Kinderkommission mit dem Thema „Kinder und Kultur“ beschäftigt und dabei verschiedene Aspekte näher beleuchtet.

Die Kinderkommission hat verschiedene Experten eingeladen, durch deren Anhörung sie zu folgenden Ergebnissen kam:

- je früher kulturelle Bildung ansetzt und je früher ein Kind künstlerisch-kulturelle Erfahrungen macht, desto intensiver prägt es eine kulturelle Empathie aus, die umso nachhaltiger, in vielen Fällen ein Leben lang erhalten bleibt;
 - gleiches gilt für die Ausbildung der oben genannten Schlüsselkompetenzen (Kreativität, Durchhaltevermögen, Konzentrationsfähigkeit, Abstraktionsvermögen, Flexibilität, Toleranz, Zuverlässigkeit, Selbstbewusstsein, Vorstellungskraft);
 - in den meisten Kindertagesstätten spielen Gesang oder Bewegung zu Musik eine untergeordnete Rolle, das Potential für eine Stärkung der kulturellen Bildung ist in Kindertagesstätten besonders hoch;
 - in einer zunehmend ausgrenzenden Gesellschaft leisten Kulturprojekte und kulturelle Aktivitäten auf vielfältigen Wegen wichtige Beiträge für die Integration benachteiligter Kinder und Jugendlicher;
 - Musik-, Tanz- oder Theatergruppen schaffen neue Gemeinschaften jenseits von sozialen Grenzen;
 - Kinder und Jugendliche gewinnen Freunde und Vorbilder außerhalb ihrer zum Teil ausgegrenzten Lebenswelt, ihnen werden bisher oft unbekannte Werte vermittelt, die für ein sozial integriertes Leben unabdingbar sind;
 - sie entdecken eigene Talente und Leistungsfähigkeit, lernen Disziplin, Respekt und Toleranz, lernen ihre Grenzen kennen;
 - Integrationsprojekte müssen nicht zwingend besonders niedrigschwellige kulturelle Aktivitäten beinhalten;
-

-
- lernen Kinder - gerade auch Kinder mit Lernschwächen - ein Instrument zu spielen, können Schwächen in den Bereichen Logik, Mathematik und Sprache mit hoher Erfolgsquote ausgeglichen werden;
 - nicht nur die aktive kulturelle Beschäftigung, auch das passive Erleben von Kultur - der Theater-, Konzert- oder Museumsbesuch - sollte einen hohen Stellenwert für Kinder und Jugendliche haben;
 - Kinder empfinden keine Ängste vor oder Abneigung gegenüber kulturellen Einrichtungen wie Museen oder Theatern. Die Schwelle zum Besuch dieser Orte wird vielmehr von Erwachsenen als besonders hoch empfunden und auf die Kinder übertragen;
 - kindgerechte Museumspädagogik ist ein Zweig der kulturellen Bildung, der sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt hat: Das Museum wird zum Ort der frühen Wissensvermittlung, des interaktiven Lernens, Erlebens und Mitmachens. Kinder lernen hierbei keine bloßen Fakten, vielmehr entwickeln sie eine Empathie für Wissen - ein Grundlage jeder erfolgreichen Bildungsbiografie;
 - kulturelle Bildung als fest verankertes Element sollte, realistisch betrachtet, spätestens an und in den Grundschulen ansetzen, denn nur so können alle Kinder gleichermaßen erreicht werden;
 - da die Mehrzahl kultureller Einrichtungen in Städten angesiedelt ist, stellt eine schwache Infrastruktur des ÖPNV (öffentlicher Personennahverkehr) für Kinder und Jugendliche in ländlichen Gebieten (insbesondere für Schulklassen) eine große Hürde für ihre kulturelle Teilhabe dar;
 - (bundes-)politischer Gestaltung zum Thema „Kinder und Kultur“ werden an zwei Fronten Grenzen aufgewiesen: (1) die „Kulturhoheit“ der Länder und (2) die Abgrenzung der relevanten Ressorts: Kinder und Jugend, Bildung, Kultur und Inneres;
 - „Kulturpolitik für Kinder“ kann nur als vernetzte Querschnittsaufgabe realisiert werden;
 - Ansätze einer integrierten „Kulturpolitik für Kinder“ finden sich in den Stadtstaaten (allen voran Hamburg) und in Baden-Württemberg als einzigem Flächenstaat;
 - länderübergreifend geben die „Empfehlungen der KMK (Kultusministerkonferenz) zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung“ vom Januar 2007 erstmals einen Hinweis darauf, dass die Relevanz des Themas bundesweit erkannt worden ist;
 - für die notwendige „Politik aus einem Guss“ bedarf es eines länder- und ressortübergreifenden Forums oder Gremiums, ein solches existiert bisher nicht;
 - Angebote der frühkindlichen kulturellen Bildung (Tanz, Gesang, Rhythmusschulung oder Theater vom zweiten Lebensjahr an) finden langsam den Weg nach Deutschland;
 - die Rahmenbedingungen im Bildungsbereich sind zufriedenstellend: In den Bildungsplänen aller Bundesländer sind Musik- und Kunstunterricht oder Darstellendes Spiel in allen Schultypen integriert. Die Defizite liegen vor allem in der Umsetzung;
 - Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern ist im kulturellen Bereich mangelhaft, der Bedarf an gut ausgebildeten Fachlehrern übersteigt deutlich das Angebot;
 - eine gezielte Verbindung von schulischen und außerschulischen Angeboten stärkt die kulturelle Bildung;
 - Projekte, in denen ausgebildete Musik- oder Theaterpädagogen vor Ort mit Kindergarten- oder Schulkindern zusammenarbeiten, sind besonders erfolgreich;
 - kulturelle Bildung wird in enger Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten, Grundschulen und Schulen einerseits und den umliegenden Kultureinrichtungen andererseits gefestigt. Die Vermittlung von Lerninhalten wird durch themenbezogene Besuche der Schulklassen in kulturellen Einrichtungen nachweislich verbessert;
 - Musik-, Tanz- oder Theatergruppen schaffen neue Gemeinschaften jenseits von sozialen Grenzen;
-

-
- Vorbilder spielen eine wichtige Rolle in der Heranführung von Kindern und Jugendlichen an Kultur. Das soziale Umfeld - Eltern, Lehrer, Bekannte, Vereine - prägen ihr kulturelles Interesse in entscheidendem Maße.

Deshalb fordert die Kinderkommission:

- wir regen die KMK an, einen Ausschuss „kulturelle Kinder- und Jugendbildung“ zu initiieren, der bundesweite Standards für die kulturelle Bildung in allen Schultypen erarbeitet und kommuniziert. Ein solches ressortübergreifendes Netzwerk sollte sich sowohl aus Vertretern der relevanten Ressorts der Länder (Kinder und Jugend, Bildung, Kultur) als auch aus externen Experten, insbesondere der BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung), zusammensetzen,
- grundlegende kulturelle Kompetenz zum verbindlichen Inhalt in der Ausbildung von Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern, Erzieherinnen und Erziehern zu machen,
- Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im kulturpädagogischen Bereich auszuweiten und höher zu bewerten,
- die Kommunen sind dazu aufgerufen, erfolgreichen Modellen von Seiten der BKJ zu folgen und die Vernetzung von kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen (schulischen und außerschulischen kulturellen Bildungsangeboten) zu fördern,
- eine Überprüfung der räumlichen Ausstattung von Kindertagesstätten und Schulen, um die Versorgung mit geeigneten Räumen, die eine aktive kulturelle Bildungsarbeit (Bewegung, Tanz, Musik, Theater) ermöglichen, zu verbessern,
- einen höheren Stellenwert und größere gesellschaftliche Anerkennung des kulturellen Engagements von Privatunternehmen und Stiftungen ,
- eine weitere Stärkung des ehrenamtlichen Engagements,
- der Besuch von kulturellen Einrichtungen darf keine Frage des Geldes sein: Wir fordern deshalb freien Eintritt in alle kulturellen staatlichen Einrichtungen für Kinder,
- eine Überprüfung des Infrastrukturbedarfs im ÖPNV, um die Erreichbarkeit von kulturellen Einrichtungen insbesondere in ländlichen Regionen sicherzustellen,
- kultureller Bildung auch in der Kinder- und Jugendarbeit außerhalb von Schulen und Kindertagesstätten einen höheren Stellenwert einzuräumen, beispielsweise durch die gezielte Förderung von Projekten,
- Betreuerinnen und Betreuer der Kinder- und Jugendarbeit die Bedeutung der kulturellen Bildung und ihrer Vorbildfunktion diesbezüglich aufzuzeigen,
- die Aufnahme und Ausweitung von kulturellen Programmen und Projekten in den „Nationalen Integrationsplan“,
- eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, die zur festen Verankerung des gesellschaftlichen Bewusstseins über die große Bedeutung von Kultur und kultureller Bildung beiträgt.

Miriam Gruß, MdB
